

PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG  
ANDREASSTRASSE 19

16. Januar 1912.

*Beantwort. 17/12*

Herrn Professor Dr. C. Snouck Hurgronje,

L e i d e n.

Witte Singel 84a.

Hochverehrter, lieber Herr Professor!

Ich habe Ihnen für Zweierlei zu danken; für Ihren freundlichen Brief, für den ich Ihnen wirklich herzlich dankbar bin, weil es mich stets beglückt, bei einer Arbeit Ihre Zustimmung oder Anerkennung zu finden. Ich würde gern auf diesem Gebiet noch etwas weiter arbeiten, fühle aber für die nächste Zeit die Pflicht, die von mir angeschnittenen wirtschaftsgeschichtlichen Probleme zuerst weiter zu bringen, weil ich dafür wohl besser vorbereitet bin als für diese geisteswissenschaftlichen Beziehungen. Immerhin wollte ich gern mit dieser Arbeit einmal zeigen, dass ich durchaus nicht nur auf wirtschaftliche Fragen eingeschworen bin, sondern dass auch <sup>für</sup> mich die wahre Kontinuität in der Geistesgeschichte liegt. Ich bin sehr glücklich, dass diese Arbeit auch Wellhausen, der sonst nie auf etwas reagiert, sogar zu zwei Postkarten veranlasst hat. Ich bin noch jung genug, um über solche zustimmende Äusserungen derer, die ich als meine Lehrer ansehe, stets aufrichtig beglückt zu sein.

Zweitens danke ich Ihnen herzlich für die Übersendung Ihres Sa<sup>w</sup>d es-Su<sup>w</sup>ni. Die Arbeit ist sowohl sprachlich wie sachlich sehr merkwürdig. Besonders freut <sup>mich</sup> dem Aufsätze zu entnehmen, dass Sie jetzt daran gehen, Ihr grosses Ḥadhramautisches Material zu veröffentlichen. Wenn Sie es nicht als Ganzes bringen, dann fällt hoffentlich auch mal etwas für den Islam ab, in dem Ihr Name bisher bloss in Zitaten vorkommt. Besonders interessant waren mir die landwirtschaftlichen Bemerkungen, in Sonderheit, was Sie

PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG  
ANDREASSTRASSE 19

- 2 -

hier wieder über die Mondstationen sagen. Gerade Hadhramaut hat ja wegen der starken Auswanderung nach Ostafrika für uns Deutsche nicht nur theoretische, sondern auch praktische Bedeutung. Ich habe zwar aus Van den Berg's Buch Mancherlei gelernt, aber ich bin mir seiner Mangelhaftigkeiten auch sehr bewusst geworden. Wie anders hätten Sie das angefasst und werden Sie das anfassen.

Meine Frau lässt Ihnen bestens für Ihre Erkundigung danken. Es geht ihr jetzt wieder Gott sei Dank gut, aber gerade damals vor Weihnachten sah es einen Augenblick <sup>(es war eine getäuschte Hoffnung)</sup> recht bedenklich aus. Wenn die Meinen gesund bleiben, so hoffe ich im Frühjahr am Orientalistenkongress teilzunehmen. Die Regierung hat mich delegiert. Ich würde, wenn möglich, auf der Rückreise nach Serajevo gehen, weil es mich nach der neuen gesetzlichen Regulierung interessiert, mir Land und Leute einmal anzusehen. Jedenfalls möchte ich meine Reise nicht allzu sehr ausdehnen, da ich bei der starken Inanspruchnahme während des Semesters noch einen Teil der Osterferien zu ruhiger Arbeit ausnutzen möchte. Es wäre famos, wenn wir uns in Athen oder unterwegs träfen.

Nun komme ich noch mit einer ganz grossen Bitte zu Ihnen. Diese Bitte spreche ich nicht nur im eigenen Namen, sondern zugleich in dem von Littmann aus. Wir beide haben uns nämlich zusammengetan, einen Grundriss der semitischen Philologie bei Trübner herauszugeben. Sie wissen, dass das Unternehmen eine lange Vorgeschichte hat, dass sich aber bisher niemand fand, der den Mut hatte, diese über Jahrzehnte sich erstreckende Unternehmung in die Hand zu nehmen. Littmann und ich glauben es nun wagen zu dürfen, unter der Voraussetzung, dass die ersten Vertreter der einzelnen Disziplinen mitmachen. Der Grundriss fasst den Begriff der Philologie im weiteren Sinn, d.h. es sollen mit Ausnahme der Geschichte alle Realien mit einbegriffen werden. Dadurch gewinnt der semiti-

sche Grundriss einen riesenhaften Umfang. Ich lege Ihnen einen Plan bei, wie wir uns die Sache ungefähr gedacht haben. Der Plan ist einstweilen unverbindlich und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Wir wollen uns erst der Mitarbeit von Ihnen, Nöldeke, Goldziher, Wellhausen, Bezold, Ed. Meyer, Jacob und Brockelmann versichern, ehe wir an weitere Kreise der Kollegen herantreten. Ich habe dieser Tage Gelegenheit gehabt, anlässlich von Littmanns Besuch mit Jacob zu sprechen und er wäre bereit, die Mystik zu machen, wobei er sich natürlich nicht nur auf das semitische Element in der Mystik beschränken würde. Gerade bei diesem Teilgebiet tritt ja die Schwierigkeit des ganzen Grundrissproblem es ziemlich deutlich in Erscheinung. Wir wollen da aber nicht engherzig sein. Nun höre ich heute von Littmann, dass auch Nöldeke, was wir gar nicht zu hoffen gewagt hatten, einige Teile bearbeiten will und zwar altarabische Poesie, Heidentum, arabische und aramäische Metrik. Nun schreibe ich heute an Sie und Goldziher, um Sie um Ihre Mitarbeit zu bitten. Wir wollten Ihnen wie allen diesen zuerst gefragten Autoritäten keine bestimmten Vorschläge machen, sondern wir wollten Ihnen freie Wahl lassen, da wir uns natürlich über jeden Beitrag aus Ihrer Feder freuen werden. Aber begreiflicher Weise haben wir bei der Generaldisposition auch unsere Gedanken darüber gehen lassen, welche Kapitel Ihnen wohl am meisten zusagen würden. Da dachte ich, dass Sie vielleicht Lust hätten, das islamische Recht zu bearbeiten. Sie werden dem Plane anmerken, dass eine Darstellung der juristischen Literatur im Zusammenhange mit der gesamten theologischen Literatur des Islam geplant ist, während der materielle Inhalt von Recht, Dogma und Mystik in getrennten Abhandlungen zur Darstellung kommen soll. Aber über alle diese Fragen liesse sich natürlich noch reden, und wir wären jetzt im Stadium der Vorberatung für alle Winke und Ratschläge dankbar. Alle

diese grösseren Kapitel sind als einzelne Bücher gedacht von zehn bis zwanzig Bogen, während kleinere Abhandlungen tunlichst zu einem Bande zusammenzulegen sind. Dadurch wird es ermöglicht, dass die verschiedenen Manuskripte gleich nach Fertigstellung gedruckt werden können und niemand auf den anderen zu warten braucht

Als ein weiteres Kapitel, das Sie vielleicht reizen könnte, möchte ich hier nennen VI,3 b, der moderne Orient, a das eigentliche Arabien. Aber wie gesagt, was Sie uns geben wollen an Realien oder an grammatischen Dingen wird uns hochwillkommen sein. Je mehr Sie uns in Aussicht stellen, desto mehr werden Sie uns erfreuen und zu Dank verpflichten.

Sie werden mich fragen, welches Kapitel ich mir selber ausgesucht habe. Ich möchte die geschichtliche Literatur und Staat und Wirtschaft im islamischen Orient behandeln, zwei Kapitel, die ich kaum befürchte Ihnen oder Goldziher vorweg zu nehmen. Dann habe ich weiter die Blütezeit des Kalifats in Aussicht genommen und evtl. Kultus und Feste, wenn nicht Goldziher oder Sie diese Kapitel erwählen.

Für die Bearbeitung würden wir unseren Hauptmitarbeitern keinerlei Vorschriften machen. Jeder weiss, um was es sich handelt und wie er die Sache im einzelnen disponieren will, oder wie viel Bogen er braucht und wie viel Jahre bis zur Ablieferung des Manuskriptes, das soll dem Einzelnen überlassen bleiben. Natürlich wäre uns viel damit gedient, wenn wir für einige Hauptthemen wie z.B. islamisches Recht etwa in zwei Jahren das Manuskript vorliegen hätten. Aber das sind natürlich alles curae posteriores. Zunächst kommt es darauf an, zu sondieren, ob wir auf Ihre Unterstützung rechnen dürfen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar für eine prinzipielle Zusage. Alles Detail könnten wir ja dann in Ruhe

1912-01-22

01

PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG  
ANDREASSTRASSE 19

22. Januar 1912.

Herrn Professor Dr. C. Snouck Hurgronje,

L e i d e n .

Witte Singel 84a.

Hochverehrter, lieber Herr Professor!

Herzlichen Dank für Ihren so ausführlichen und mich wirklich erhebenden Brief. Es ist sehr gütig von Ihnen gewesen, mir so offen das Verständnis für Ihre zurückhaltende Stellung in der Grundrissfrage zu ermöglichen. Gegenüber so schwerwiegenden Gründen wird jegliches Drängen und Bitten zur Taktlosigkeit, und ich möchte deshalb eine weitere Aussprache über die Art und Weise, wie wir von Ihrer Sachkunde für den Grundriss Nutzen ziehen können, lieber auf unser persönliches Zusammensein in Athen verschieben. Dass wir für alle Gebiete, die Sie interessieren, mit Ihnen in ständiger Fühlung bleiben werden, versteht sich nach Ihrer gütigen Erlaubnis von selbst. Jedenfalls bin ich glücklich, dass Sie dem ganzen Unternehmen wohlwollend gegenüber stehen und dass Sie uns helfen wollen, so weit Sie es mit Ihrer vielfachen und weiss Gott wichtigen Tätigkeit verbinden können.

Niemand kann Ihnen wie ich nachempfinden, wie es Sie manchmal schmerzen muss, dass die viele praktische Tätigkeit, die endlosen Sitzungen und Kommissionen Sie so stark in der ruhigen Arbeit behindern. Meine gutachtliche Tätigkeit für die Regierung ist allerdings bescheiden, aber Unterricht und Prüfung der Beamten liegt auch mir ob, wenn auch nicht in so grossem Umfange wie Ihnen. Dazu kommt aber bei uns die Vorberatung der werdenden Universität und die Hamburgische Krankheit der Sitzungen für jeden Quark. Dabei kann ich nicht wie Sie auf grosse Verdienste zurückblicken, sondern ich soll sie mir erst erwerben. Diese aufreibende Vielseitigkeit meiner Verpflichtungen verbunden mit dem Zeitverlust eines

schlecht organisierten Grossstadtlebens hat auch in mir schon manchmal die Sehnsucht nach einer stillen Universität wie Heidelberg oder Bonn erwachen lassen; aber ich fühle dann immer wieder die Verpflichtung, tapfer auszuhalten und die praktische Leistung gegenüber der wissenschaftlichen nicht zu verachten, wenn sie auch naturgemäss bei uns in Deutschland nicht den persönlichen Stempel tragen kann, den Sie der holländischen Islampolitik allmählich aufgeprägt haben. Auch bei mir ist in den letzten zwei Jahren keine Arbeit ohne Kampf entstanden. Vielleicht weist mich meine ganze Anlage zu monographischer Arbeit, aber zu dem notwendigen systematischen Ausbau fehlt mir oft einfach die nötige Ruhe. Wellhausen hat ja nur zu recht; ich bin der erste, der das empfindet, aber ich halte es trotzdem für richtig, wenn man eine Wahrheit auf Grund spezieller Arbeit glaubt erkannt zu haben, diese wenigstens einmal allgemein auszusprechen, wenn man auch fühlt, dass man ohne den Detailbeweis nicht überzeugen kann. Von der Erkenntnis des Detailbeweises bis zu seiner publikationsfähigen Begründung ist aber ein weiter Weg. Niemand leidet darunter mehr als ich.

Bei dieser Sachlage ist es doppelt ärgerlich, wenn man auch noch immer überflüssige Geschäfte aufgehalst bekommt. In unseren werdenden Verhältnissen gibt es natürlich viel zwecklose Arbeit, da manche Leute im Wichtigtun mit den praktischen Geschäften ihre wissenschaftliche Lebensaufgabe zu finden scheinen. Aber auch ausserhalb Hamburgs gibt es manchmal solchen überflüssigen Zeitverlust. So hat jetzt Martin Hartmann in Berlin eine Gesellschaft für Islamkunde gegründet mit der Absicht, eine neue Zeitschrift herauszugeben. Zu diesem Zweck hat sich sein Kolleg unter seinem Vorsitz konstituiert. So besetzt der Vorstand zum Teil aus unbekanntem Leuten. Kampffmeyer hat sich breit schlagen lassen, den stellvertretenden Vorsitz zu übernehmen, Mittwoch aber hat nach

PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG  
ANDREASSTRASSE 19

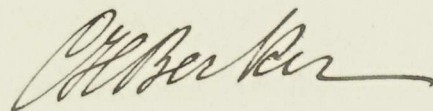
- 3 -

Rücksprache mit mir abgelehnt. Jacob und ich waren nämlich auch in diesen illustren Vorstand gewählt, doch haben wir beide abgelehnt. Ich mag mich nicht durch Martin Hartmann's politische Taktlosigkeiten, die es in letzter Zeit nur so gehagelt hat, kompromittieren lassen. Auch ärgert mich die Konkurrenz, weniger in wirtschaftlicher Hinsicht, als wegen der Zersplitterung der Arbeitskräfte. Ich bin dem Verein als Mitglied beigetreten, um Hartmann nicht allzu sehr zu kränken, will aber mit der Sache nichts zu tun haben. Sie können sich denken, dass mir diese Angelegenheit viele Stunden der Korrespondenz und eine zweitägige Reise nach Berlin gekostet hat. Wie viel besser hätte ich die Zeit anwenden können !

Den Ihnen zugesandten Entwurf können Sie ruhig behalten. Er wird allerdings noch etwas modifiziert werden. Wir haben uns entschlossen, nur die Titel der Serien bekannt zu geben, alles übrige aus sich heraus werden zu lassen. Über die Mitarbeiter nehme ich mit Ihnen dann auch noch Fühlung.

Mit erneutem herzlichem Dank und verbindlichen Grüßen  
von Haus zu Haus

Ihr Sie verehrender



1912-02-08

01

PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG  
ANDREASSTRASSE 19

8. Februar 1912.

Herrn Professor Dr. C. Snouck Hurgronje,

Leiden.

Witte Singel 84a.

Hochverehrter, lieber Herr Professor!

Der beste Kolonialverlag, den wir in Deutschland haben, ist zweifellos Dietrich Reimer (Inhaber Konsul Vohsen), Berlin S.W., Wilhelmstrasse 29. In diesem Verlage erscheint alles auf die Kolonien bezügliche, und auch für das Buch Ihres Bekannten dürfte es keinen besseren Verleger geben.

Für die übrigen Mitteilungen Ihres Briefes danke ich Ihnen herzlichst. Dass Jacob manchmal ein Querkopf sein kann, habe ich oft erlebt. Ich schätze ihn aber wissenschaftlich eigentlich sehr hoch und weiss, dass auch Nöldeke das tut, wenn er auch gegen die Schwächen seines Charakters und seines Könnens nicht blind ist. Nun liegt Jacob's Stärke zweifellos auf dem Gebiete der Mystik und seine Bektaschijje-Arbeit in der Münchener Akademie ist doch gewiss eine sehr respektable Vorarbeit. Trotzdem scheint es mir zweifelhaft, ob er schliesslich eine systematische Darstellung der mystischen Bewegung im Islam fertig bringen wird. Er ist zu sehr der Mann der Detailstudien. Aber trotzdem muss ich sehr stark auf seine Mitarbeit rechnen, da er im engeren Kreise meiner deutschen Kollegen zweifellos der beste Islamkenner ist. Martin Hartmann dagegen denke ich nicht zur Mitarbeiterschaft heranzuziehen, da mich sein populäres Islambuch vollkommen an ihm hat irre werden lassen. Er ist zu bizarr, um wirklich nutzbringend zu wirken. Aber wer soll sich denn überhaupt an die für den Grundriss nötige Zusammenfassung der islamischen Probleme wagen, wenn Sie und Goldziher, der mir ganz ähnlich wie Sie antwortete, sich zurückhalten wollen? Ich hatte die Absicht, mich auf Staat und Wirtschaft zu

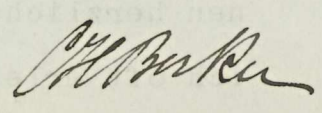


8. Februar 1912

beschränken, da ich hier glaube einiges Nützliche schaffen zu können. Das Nähere hoffe ich mündlich mit Ihnen zu besprechen. Die Geschichtsliteratur, die ich mir eigentlich auch noch vorgenommen hatte, hat sich nun Wellhausen zu bearbeiten erboten, dem ich natürlich selbstverständlich den Vortritt lasse, da ich überaus glücklich bin, dass er sich zu dieser wichtigen Arbeit und ausserdem zur Darstellung der biblischen Literatur bereit erklärt hat.

Mit vielen herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr Ihnen dankbar ergebener



1912-06-04

01

PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG  
ANDREASSTRASSE 19

4. Juni 1912.

Herrn Professor Dr. C. S n o u c k H u r g r o n j e,

L e i d e n.

Witte Singel 84a.

Hochverehrter Herr Professor!

Ich freue mich sehr, dass Sie uns einen Ihrer Schüler nach Hamburg senden wollen. Ich persönlich stehe dem jungen Herrn natürlich jederzeit gern mit Rat und Tat zur Seite. Das Kolonialinstitut ist natürlich im wesentlichen auf die deutschen Kolonien zugeschnitten, doch sind viele Vorlesungen allgemeiner Art, so vor allem die grosse vierstündige Vorlesung von Professor Rathgen über Kolonialpolitik, die für alle beamteten Hörer Pflichtvorlesung ist. Weiter wird hier grosses Gewicht auf die wirtschaftliche Ausbildung gelegt. Es kämen da besonders die Vorlesungen von Professor Voigt in Frage, Warenkunde und Besichtigung der grossen Warenlager und industrieller Unternehmungen. Aus der kolonialen Verwaltungspraxis würden Ihren Schüler wohl besonders die Vorträge interessieren, die einzelne erfahrene Kolonialbeamte, wie die Herren Zache, Graef und andere abhalten. Auch werden kleinere Übungen abgehalten über kolonialen Haus- und Wegebau in tropischen Gebieten. Leider ist das Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester noch nicht heraus, sodass ich Ihnen nur das über das laufende und das vorige Semester mit gleicher Post einschicken kann. Ich weiss zu wenig, welche spezielle Vorbildung Ihr Schüler besitzt, um ihm detaillierte Vorschläge machen zu können. Am besten orientiert er sich aus den eingesandten Verzeichnissen, die von Semester zu Semester vervollkommen werden. Da neben den regelmässigen Kolonialkursen, den sehr zahlreichen kolonialen Einzelvorträgen noch das allgemeine Vorlesungswesen herläuft, wird

1912-06-04

01

PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG  
ANDREASSTRASSE 19

4. Juni 1912.

Herrn Professor Dr. C. S n o u c k H u r g r o n j e,

L e i d e n.

Witte Singel 84a.

Hochverehrter Herr Professor!

Ich freue mich sehr, dass Sie uns einen Ihrer Schüler nach Hamburg senden wollen. Ich persönlich stehe dem jungen Herrn natürlich jederzeit gern mit Rat und Tat zur Seite. Das Kolonialinstitut ist natürlich im wesentlichen auf die deutschen Kolonien zugeschnitten, doch sind viele Vorlesungen allgemeiner Art, so vor allem die grosse vierstündige Vorlesung von Professor Rathgen über Kolonialpolitik, die für alle beamteten Hörer Pflichtvorlesung ist. Weiter wird hier grosses Gewicht auf die wirtschaftliche Ausbildung gelegt. Es kämen da besonders die Vorlesungen von Professor Voigt in Frage, Warenkunde und Besichtigung der grossen Warenlager und industrieller Unternehmungen. Aus der kolonialen Verwaltungspraxis würden Ihren Schüler wohl besonders die Vorträge interessieren, die einzelne erfahrene Kolonialbeamte, wie die Herren Zache, Graef und andere abhalten. Auch werden kleinere Übungen abgehalten über kolonialen Haus- und Wegebau in tropischen Gebieten. Leider ist das Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester noch nicht heraus, sodass ich Ihnen nur das über das laufende und das vorige Semester mit gleicher Post einschicken kann. Ich weiss zu wenig, welche spezielle Vorbildung Ihr Schüler besitzt, um ihm detaillierte Vorschläge machen zu können. Am besten orientiert er sich aus den eingesandten Verzeichnissen, die von Semester zu Semester vervollkommen werden. Da neben den regelmässigen Kolonialkursen, den sehr zahlreichen kolonialen Einzelvorträgen noch das allgemeine Vorlesungswesen herläuft, wird

1912-07-06

Fano Bad

01

6. VII. 12

Hochwachtbare, liebe Herr Professor!

Von der Tagung des In-  
stitut Col. Intern. bin ich über  
England hierher gereist, so wie  
meine Familie erwartete. Hier  
fand ich auch Ihren freund-  
lichen Brief vor, dessen In-  
halt mich lebhaft erfreute.  
Ich danke Ihnen und Ihrer  
Gattin herzlich für die freund-  
liche Einladung bei Ihnen  
zu wohnen, muss aber leider  
darauf verzichten, da ich be-  
stimmt hoffe, dass mich meine  
Frau begleiten wird. Sollenfalls

möchte ich ihr bis zum  
 letzten Tage die Möglichkeit  
 offen lassen, mich begleiten  
 zu können. Deshalb bitte  
 ich Sie herzlich zu entschuldi-  
 gen, daß ich lieber gleich  
 definitiv dank sage, daß  
 ich schrecklich gern gekommen  
 wäre, brauche ich Ihnen nicht  
 erst zu versichern. Ich hoffe  
 nun, daß ein im Hotel Wohnen  
 trotzdem die Möglichkeit bietet,  
 auch außerhalb der Sitzungen  
 zusammenzukommen.

Mit Ihren Bemerkun-  
 gen über Maignon haben  
 Sie mir zu recht, Ich hatte

eine finstere Korrektur und  
 hat ihn denn noch alle seine  
 falschen Modernisierungen und  
 Inkonssequenzen herauszubringen.  
 Aber die Kosten wären zu groß, so  
 daß wir bestreben diesmal  
 die Sache stehen zu lassen. Dabei  
 lebt der Mensch wirklich im Gebi-  
 schen. Er leidet unter dem Un-  
 glück, mit der gesprochenen Sprache  
 intensiv begonnen zu haben, aber  
 die Grammatik bei ihm saß.

In Brüssel war es sehr  
 interessant. Man beruhte sich gut  
 kennen. Die Themen waren rich-  
 tig, die Debatte gut und die Debatte  
 manchmal sehr pointiert. Währungs-  
 fragen, direkte Besteuerung,  
 Zwangsarbeit u. Akklimatisierung  
 waren allerdings Probleme, denen

gegründet ich mich nur liegend  
verhalten konnte.

Wir sitzen hier an der Nord-  
see und denken noch diese w.  
auch noch die nächste Woche zu  
bleiben. Als stiller Baderort für  
Sachsen u. Kinder ist Fano ganz  
eigend. Auch mir tut die Ruhe  
für 1-2 Wochen recht gut. -

Also nochmals herzlichsten  
dank Ihrer Gattin u. Ihnen  
und freundliche Grüße von  
Haus zu Haus.

Ihre Frauen danken ergeben

O. Becker

1912-09-04

PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG

ANDREASSTRASSE 19

4/IX/12

01

Hochverehrter Herr Professor!

Ehe ich nach Leyden komme,  
möchte ich Ihnen nochmals herzlich  
für Ihr mir freundlich entbotenes  
Hilfsw. danken. Ich freue mich so  
so sehr auf unser Zusammensein.  
Sie haben es fertig gebracht, eine vielleicht  
noch größere Islamistenversammlung  
zusammen zu bringen als in Athen.

Für mich fällt allerdings ein  
Krankheitstropfen in den Reindruck,  
meine Frau wird mich leider wieder  
nicht begleiten. Es geht ihr zwar fortw.  
jetzt recht gut, aber es häuft sich für  
uns in den nächsten Wochen so viel,  
dass sie jetzt nicht von Hbg. fort kann.  
Da Sie und Ihre Eltern sich stets so für  
ihre Mitkommen interessiert haben,  
wollte ich Ihnen diese Bitte doch  
hier teilen anzeigen.

Da in der islam. Lektion  
 nicht oder viele Vorträge angemeldet  
 sind, wird man wohl auch länger  
 als 20 Minuten reden dürfen. Mein  
 Vortrag ist leider etwas lang geworden u.  
 ich möchte ihn ungern kürzen, da  
 mir bei meiner etwas ruhigen  
 These sehr darauf ankommt, eine  
 fruchtbare Diskussion zu erzeugen.  
 Ich glaube nämlich gewisse zu  
 können, daß der Freitag Gottesdienst  
 nach dem Schema der christl. Messe  
 aufgebaut ist. Bei der Frage: Warum  
zwei Anbeten? kam ich darauf, und  
 die weitere Untersuchung hat dann  
 zu mich selbst am meisten über-  
 raschenden Resultaten geführt.  
 So wenigstens habe ich selbst jetzt ein  
 Bild von der Entstehung des islami-  
 schen Kultus u. ich freue mich, in  
 Leyden zu so mancher Aussprache  
 Gelegenheit zu haben.

Nördke schrieb mir diese Tage  
 u. trug mir Kräfte an Sie auf, da er  
 mich schon in Leyden plant.

Mit herzlichen Grüßen von  
 Hans zu Hans

Im Namen dankbar erbleibe

H. Becker

Ich komme von Sonntag, ohne  
 Leiden und suche Sie natürlich sofort  
 auf.



1912-09-15

15/IX/12

01

PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG

ANDREASSTRASSE 19

Hochverehrter, lieber Herr Professor!

Glücklich nach Hamburg  
zurückgekehrt soll es meine erste Auf-  
gabe sein, Ihnen von ganzem Herzen  
für Ihre mehr als Kollegiale, ich möchte  
sagen, väterliche Gastfreundschaft während  
der Kongressstage meinen aufrichtigen  
Dank auszusprechen. Es war wirklich  
unvergeßlich schön in Leyden! Ihr  
geistliches und gemüthliches Heim, die  
unermüdete Eifersucht Ihrer  
verehrten Schwestern, die mit immer neuen  
Ehrmachungen die vornehmsten Mägen  
für immer reizvoller neue Aufgaben  
stellte, der ausserordentlich befreundete  
und selbstständigen Männer, des  
geistige Zusammengehörigkeitsgefühl, des  
uns alle sei es als Freund, sei es als Schüler  
um Sie scharte, des stimmungsvollen

Milieu der alten Universitätsstadt,  
 die liebenswürdige Aufnahme durch  
 alle beteiligten holländischen Kreise  
 — all diesen Eindrücken u. Er-  
 innerungen fehlte nur eins, und  
 das war die Anwesenheit Ihrer Gattin,  
 die ich bei jeder neuen Gelegenheit  
 wieder ohnmöglich vermispfte. Ich  
 hatte Sie noch nicht in Ihrem Hause  
 gesehen. Als ich früher bei Ihnen  
 war, weilte Ihre Schwester noch dort  
 so wie jetzt in diesen Tagen. Ich hatte  
 mich so besonders gerade auf dies Wieder-  
 sehen gefreut, nachdem wir in Athen  
 u. auf der Rückreise eine Basisge-  
 meinsamen Intensen und Erinnerungen  
 geschaffen hatten. Ich kann meinen  
 Dank Ihnen gegenüber nicht her-  
 liehler zum Ausdruck bringen, als  
 daß ich ihr eine recht baldige und

völlige Wiederherstellung und eine  
 glückliche Heimkehr wünsche.

Ich hatte noch einige be-  
 gegliche und angeregte Stunden mit  
 Bygdo, die Sie wohl gehört haben werden.  
 Auf der Heimreise traf ich in Amster-  
 dam Herrn Schrieke, der bis fast zur  
 Grenze mit mir fuhr und in einem  
 vergnügten und gescheiterten Art mich  
 glänzend unterhielt. Er erzählte er  
 mir, was für Examensfragen Sie  
 stellen, was mir für die eigene Praxis  
 sehr lehrreich war. Durch dieses ange-  
 nehme Intermezzo wurde mir die  
 Reise sehr verkürzt. Hier traf ich alles  
 wohl an.

Mit der Bitte mich Ihrer  
 Frl. Schwester bestens zu empfehlen  
 — Ihrer Gattin will ich sehr schreiben —  
 bin ich in Dankbarkeit und  
 Versicherung

Ich  
 J. A. M. A. M.

1912-10-07

Klukhansen

01

Villa Berker

7/8/12

Hochachtung, lieber Herr Professor!

Auf meiner etatlichen  
Anweisung, so ich mit Frau & Kindern  
noch 2 Wochen Sommers Ende feiere,  
erhalte ich Ihren pol. Brief u. die  
jüngsten Früchte Ihrer Arbeit. Mit  
großer Freude habe ich Ihr besonnen-  
heit u. die Bruckelmann gelesen. Auch  
ich verteidige ihn immer, wenn Leute  
ihn prinzipiell behandeln, die nicht  
ein einziges seiner Bücher hätten  
schreiben können. Soviel, u. macht  
zu viel u. erhebt flüchtig; aber wer  
möchte seine Arbeit missen? Mit  
noch lebhafterem Interesse habe ich  
Ihr populäres Büchlein gelesen. Wie  
gut ich es Ihnen nachfühlen kann,  
dass Sie in dieser vielgelesenen  
Sammlung keine, populären  
Darstellungen sich einmischen lassen  
sollten u. sich deshalb lieber selbst  
zu doch kaum angenehmen Arbeit

untersagen! Das gleiche Pflichtgefühl ließ mich die Einleitung zu Diodorus Egypten schreiben und augenblicklich bin ich dabei in elementärem für das Deutsche Vokabular zu entwerfen, eine Arbeit, bei der für mich selber nichts herauskommt. An Ihrem Brieflein besetzte mich besonders was Sie über die Mystik sagen und flügend ist der richtige Vergleich, mit dem Sie es beschreiben. Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank!

Ein aufrichtigem Dank bin ich auch Ihnen verbunden. Göttern verpflichtet, die mir in einem sehr pitzen Brief geschrieben hat. Bitte denken Sie ihr dafür. Ich freue mich mit Ihnen, daß sie ihren willigen Wiederherstellung entgegenzert.

Dieses Heften sollen auch das neue Heften begleiten, daß Sie in diesen Tagen erhalten werden. Mein Lydens Vortrag ist bereits

darin abgedruckt. Als Grundlage diente mir das Kitāb al-umūm u. die mudawwana. Es sind Sie vielleicht wundern, daß ich für manche selbstverständliche Sachen gelegentlich ziemlich fremdliche Literatur benutze. Mir kam aber der Gedankengang erst während der Arbeit u. da habe ich dann manchmal für mir erst allmählich Wichtig werdende Dinge nicht die zuerst Inbegriffenem Fundwerke, sondern erst später benutzte Futur sammlungen und zitiert, weil ich mir dort Belege notiert hatte für Fragen, die mich damals nicht interessierten.

Meinem Knappen, aber in aufrichtigem Dankbarkeit geschriebenen Bericht über Lyden habe ich einige allgemeine Gedanken über die Religionshistor. Kongress angeschlossen. Ich hoffe, daß die dort präzipierten Ideen Ihre Zustimmung finden. —

Ende der Woche reise ich nach Hamburg zurück, wo dann bald wieder die Kunstwerke einsezt.

Mit freundlichen Grüßen  
von Hans zu Hans  
Ihr liebender und ehrender

W. Becker